Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 70 (1995)

Heft: 1

Artikel: Preisgünstig dank Systembau

Autor: Rüttimann, Urs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-106206

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

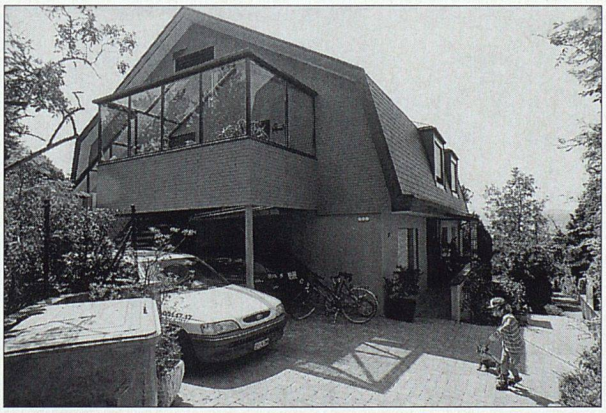
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MIT EINEM INNOVATIVEN HOLZBAUSYSTEM WILL SICH EIN SCHWYZER UNTERNEHMEN ZUGANG ZUM MARKT VERSCHAFFEN. DA EINHEIMISCHE RESTHÖLZER VERWENDUNG FINDEN, FINANZIERT DER BUND DIE BEGLEITFORSCHUNG.

PREISGÜNSTIG DANK SYSTEMBAU



Einst war Holz der Baustoff schlechthin. Später diente Holz, wie bei den Heimatstil-Chalets, nur noch als Verzierung. Ein neues Image soll den Holzbau jetzt wieder attraktiv machen.

Massive Holzplatten, zusammenfügbar wie Legobausteine, können ab Lager bezogen werden. Einem Selbstbau steht dabei nichts im Wege, vielmehr kann der Käufer mit einem Montagebeschrieb selber Hand anlegen. Noch ist ein solchermassen perfektioniertes Holzbausystem Vision, doch ansatzweise gewinnt es bereits an Konturen: Das Unternehmen Pius Schuler AG (Rothenthurm SZ), das mit seinen rund 35 Beschäftigten Holzplatten für Türen und Möbel herstellt, will mit der sogenannten Tafelbauweise auch Fuss im Hausbau fassen. Statt wie in der konventionellen Rahmenbauweise Hauswände aus zwei dünnen Bretterlagen, gefüllt mit Isoliermaterial, zu konstruieren, bilden hier dicke Holzplatten die Wand. Aus diesen Bauklötzen als Grundmaterial entsteht das Haus, nach Belieben kann es isoliert und verkleidet werden, aber auch als Sichtelemente bieten sich die Holzplatten an. «Dies ist eine interessante Alternative zum Massivbau aus Stein oder Beton, die technisch keine Nachteile aufweist», sagt Pius Schuler zu seiner Entwicklung.

Wenn auch das Holzhaus im Do-it-yourself-Verfahren erst in Zukunft zu erwarten ist, so betrat das Rothenthurmer Unternehmen bereits auf einem anderen Bereich Neuland: Ohne die sehr perfekten Baunormen der Schweiz zu tangieren, erhält der Bauherr viel Freiraum, wie weit er ein preiswertes Bauen ausschöpfen will. Dabei ist eine individuelle Architektur, im Gegensatz zum konventionellen Systembau, nicht eingeschränkt.

BAULICHE QUALITÄT Angefertigt werden die hölzernen Grundplatten aus überschüssigen Seitenbrettern, die bei der Verarbeitung von Baumstämmen anfallen. Diese Bretter werden kreuzweise zu dreischichtigen Platten verleimt. Das Resultat ist eine höhere Formstabilität als beim Massivbau. Zugleich verfügt ein solches Holzhaus über eine gute Wärme- und Lärmisolation. Dreimal dicker als die Holzmauer müsste eine Backsteinmauer sein, um die gleichen Dämmwerte zu erreichen. Die Holzbauelemente kosten pro Kubikmeter zwischen 600 und 1200 Franken, 25 bis 40 Kubikmeter werden für ein Einfamilienhaus gebraucht. Im Vergleich zum konventionellen Holzbau wird damit das Drei- bis Vierfache an Holz verwendet, und entsprechend massiv ist das Haus. Deshalb spart der Bauherr auch nicht beim Grundmaterial. Vielmehr sind es die Möglichkeiten der Vorfertigung, die kurze Montagezeit und der vereinfachte technische Ausbau, welche den Preis senken. Heute

FOTOS: URS RÜTTIMANN

Preisgünstige Holzhäuser in Küssnacht am Rigi. Wer ein solches Haus erstellen will, braucht wegen aufwendiger Brandschutzkonzepte indes sehr viel Geduld.

kostet der Bau eines Einfamilienhauses pro Kubikmeter Bauvolumen durchschnittlich 450 bis 550 Franken. «Bei exemplarischen Gebäuden kann dieses Holzbausystem um 50 bis 100 Franken pro Kubikmeter billiger sein», sagt Heinz Köster, Professor an der Schweizerischen Ingenieur- und Technikerschule für die Holzwirtschaft (SISH) in Biel. Eine dazu zusammengestellte Arbeitsgruppe leistet die bauphysikalische und technologische Begleitforschung. Zudem konzipiert sie den Technologietransfer von der Forschung in die Holzwirtschaft. 300 000 Franken stellt ihr dazu die eidgenössische Kommission zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung.

NOCH FEHLT EIN MARKT «Der Markt für ein Holzbausystem muss noch geschaffen werden», erklärt Heinz Köster. Ideal wäre, wenn lokale Holzfabrikanten und Zimmereien sich flächendeckend auf den Systembau spezialisierten. «Dazu müssen aber durch verbesserte Schulung zuerst noch Know-how und Marketing aufgebaut werden», so Köster, «denn Vorurteile und mangelnde Fachkenntnisse disqualifizieren Holz als zweitrangigen Werkstoff.» In Boomjahren nahm, vorwiegend abgedeckt durch ausländische Standardhäuser, der Systembau in Holz gemäss Statistik einen Marktanteil von zwei bis vier Prozent ein. Neben bereits angelaufenen Aktivitäten im Umbau- und Unterhaltssektor werden mit dem neuentwickelten Systembau mittelfristig beim Einfamilienhaus ein Marktanteil von 10 bis 20 Prozent, beim Mehrfamilienhaus von zwei bis drei Prozent anvisiert. Bei dieser Wachstumsprognose stützt sich Heinz Köster auf Faktoren wie vielfältige Holzarchitektur, ökologisches Bewusstsein und gleicher oder besserer Qualitätsstandard bei geringeren Kosten sowie brachliegende Rationalisierungspotentiale, die das Bauen mit Holz laufend verbilligen. Solche Überlegungen flossen dann auch ein in die Suche nach einem Marktsegment: «Wir möchten ein günstiges Produkt anbieten», erklärt Pius Schuler, «das vor allem Familien und eine jüngere Generation anspricht.»

URS RÜTTIMANN

Der Autor ist freier Journalist in Luzern.